

Amts & Intelligenzblatt

für den

Erscheint Mittwoch und
Samstag und kostet in Waib-
lingen vierteljährlich 30 Kr.,
durch die Post bezogen:
vierteljährlich 34 Kr.

Oberamtsbezirk Waiblingen.

Einsendungs-Gebühr
die gespaltene Zeile oder
deren Raum 3 Kreuzer.

N^o 83.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Mittwoch den 14. October 1868.

Ämliche und Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Steckbrief

gegen den 28 Jahre alten ledigen Müllerknecht Johann Chri-
stian Gasmann von Herdtmannsweiler wegen Diebstahls-
Verdachts.

Den 12. October 1868.

R. Oberamtsgericht.
Bollat, G.-Akt.

Signalement des zc. Gasmann:

Statur: unterleht.

Augen: grau

Augbraunen: braun.

Haare: braun.

Stirne: gewölbt.

Nase: spizig.

Mund: aufgeworfen.

Kinn: rund.

Gesicht: oval.

Besondere Kennzeichen: keine.

Waiblingen. Das Fahren ins Dinkelfeld ist von
jezt an bei Strafe verboten.

Den 12. October 1868.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Feuerwehr.



Nächsten Sonntag den 18ten October, Morgens
6 1/2 Uhr, rückt die Steigercompagnie zu einer Ueb-
ung aus.

Versammlung mit Ausrüstung vor dem Sprit-
senhaus Das Kommando.

Meinen Fruchtbrandtwein

zu Liqueur empfiehlt billigt

Jr. Kayser,
Conditor.

Waiblingen.

Christian Bögeler beim Adler verkauft aus freier Hand
seinen Hausantheil; ferner

1/2 Morgen Acker im Eifenthal,

1/2 Morgen Acker im Schüttelgraben.

1/4 " im Felsenberg mit Hopfenanlage

1/4 Baumgut im Kofberg,

1/3 Baumgut und Hopfenanlage im Kofberg.

Liebhaber sind freundlich in mein Haus eingeladen.

Zugleich habe ich ein Seimreiges Fass zu verkaufen.

Waiblingen.

Kuittels Wittwe hat zu verkaufen:

Die Hälfte von 1 1/2 Brtl. in den jungen Weinbergen
neben Friederich Dobler und Stadtrath Fischer,
sowie 1 1/2 Brtl. im Kofstohl neben Holzwarth und Schneider
Baumgärtners Wittwe

Unterzeichneter verkauft in der Wasserstube neben Hrn.
Gemeinderath Schnell und Gottl. Herb hier 6/7 Acker in 3-4
Thellen. Liebhaber hiezu wollen sich Donnerstag den 15. d. h.
Abends 7 Uhr im Waldhorn einfinden.

Waiblingen den 13. Okt. 1868.

David Kienzle, Glasermstr.

Waiblingen. Empfehlung.

Der Unterzeichnete geht als Bote jede Woche 3mal nach
Stuttgart und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abgang Morgens 9 Uhr um Abends wo möglich bald zurück
zu sein. Die Niederlagen sind bei folgenden Herren:

in Waiblingen bei Herrn Seifensieder Reinhardt,
in Cannstatt im Gasthof zum goldenen Bären und
bei Herrn Bäckermstr. Rohm, sen.

in Berg im Gasthof zum Schwanen,
in Stuttgart bei Herrn Metzgermstr. Bötter,

Rothe Straße No. 36.

" " " Herrn Fr. Wagner, Victualienhändler,
Leonhardtsplatz No. 15.

Uchtungsvoll Stricker, Bote.

Ein hartnäckiges Geschwür an meinem rechten Arm machte
mich zu jeder Arbeit längere Zeit unfähig und blieben alle
angewandten Mittel ohne Erfolg. Es wurde mir recht bange
dabei, indem ich glaubte, daß ein bleibendes Uebel daraus ent-
stehen würde. Da hörte ich von dem D. Nephth'schen
Universal-Balsam und ließ mir einige Büchsen von
demselben kommen. Nach mehrtägigem Gebrauch trat eine
auffallende Besserung ein und 14 Tage später hatte ich die
Freude, meinen Arm bereits wieder brauchen zu können. Ich
kann daher jenes Mittel allen an ähnlichen Uebeln Leidenden
mit gutem Gewissen empfehlen.

Maine, den 2. Nov. 1867.

Fr. Gutfleisch,
Handelsmann.

Der Universal-Balsam ist stets vorrätbig a Büch-
sen 18 Kr. bei

Gustav Bezner.

Waiblingen.

Erdoellampen

empfehlte in allen Sorten, und werden ältere Lampen nach
Neuestem umgeändert, lackirt und broncirt. Auch mache ich
auf die Blechauffsatz-Cylinder aufmerksam, welche zu
Hängelampen besonders sehr vortheilhaft sind.

Albert Glocker, Flaschner

Stuttgart.

Zur Herbstsaat empfiehlt
vorzüglichen Dünger

(pulverisirte Cloack)

pr. Simri 12 und 15 Kr. bestens

Jausz, Jägerstraße 14.

Knecht-Gesuch.

Auf Martini wird in ein Fabrikgeschäft gegen guten Lohn
und gute Behandlung ein ganz solider, ansehnlicher, mit guten
Zeugnissen versehener Knecht zu Pferden gesucht, der die Pferde
gut zu behandeln weiß und im Fuhrwerk gewandt ist.

Näheres sagt die Redaction dieses Blattes!

Turnverein Waiblingen.

Am kommenden Sonntag den 18ten dieses Monats Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr findet das Abturnen auf dem Wasen statt. Abends 5 $\frac{1}{2}$ Uhr gesellige Unterhaltung in der Post, wozu Freunde und Gönner der Turnerei freundlichst eingeladen sind. Der Ausschuss.



Verloren! Pferdsteppich.

Ein rother Von Waiblingen nach Fellbach ist ein rother Pferdsteppich mit schwarzen Streifen verloren gegangen. Der redliche Finder wolle denselben gegen gute Belohnung bei der Redaction d. Bl. abgeben.

Bitte um Zurückgabe eines entwendeten Butten.

Letzten Freitag ist vor meinem Hause ein Küfer-Butten (gezeichnet mit dem Namen „Paul Märterer“) abhanden gekommen. Der jetzige Besitzer wird ersucht, denselben wieder zurückzugeben, widrigenfalls sein Name veröffentlicht wird.

Kübler Käsele.

Bei Buchdrucker N. J. Bud in Waiblingen ist zu haben

Drei Predigten

von

Herrn Diaconus G. Klett in Schorndorf.

von seinen Freunden dem Druck übergeben.

Preis 4 fr.

Soeben hat die Presse verlassen und ist zu haben in der N. J. Bud'schen Buchdruckerei in Waiblingen:

Die Wichtigkeit der nächsten Zeit

nach der

Offenbarung Johannis

Von einem berühmten Schriftgelehrten.

Preis: 3 fr.

Baumwollene Strickgarne

zu Fabrikpreisen

empfehl

die mechanische Wirmerei & Garnhandlung

von

C. F. Binz in Winnenden.

Einen kleineren Kochofen

hat zu verkaufen

Färber Häfner.

Weinpreis-Zettel.

Weinpreise vom 9.—11. Okt.

Bestheim. Bönningheim 33—36 fl. Borrath 3500 G. Lauffen 37—48 fl. Borrath 2000 G. Käufer erwünscht. Böchgau 10 Okt. 34—38 fl. Käufer fehlen.

Brackenheim. 31—46 fl. Lese dauert noch mehrere Tage fort. Bedeutender Borrath. Käufer erwünscht.

Canstatt. Stadt Canstatt 55 fl. Hedelfingen Borrath 2200 G. Stetten ca. 45 fl.

— Fellbach, 12. Okt. Mittel 60 fl. Käufer erwünscht.

Schorndorf. Schnaitz 55—58 fl. Borrath bedeutend. Käufer erwünscht.

Waiblingen. Stadt Waiblingen: Käufe zu 68, 57, 55, 50, 48, 46, 42 bis 35 fl. Preise im Sinken. Käufer erwünscht. Borrath 1400 Eimer. Hohenhaslach von 55—44 fl. Borrath 1400 Eimer.

Waiblingen. Winnenden: 44—50 fl. Gew. 78 bis 88 Gr. Borrath 1400 Eimer. Käufer erwünscht. Korb zw. 50 u. 60 fl. Borrath bedeutend. Strümpfelbach: 40—46 fl. Lese dauert diese Woche fort. Käufer erwünscht. — Strümpfelbach, 13. Okt. 37—44 fl. Borrath noch 1500 Eimer. Lese dauert fort. Käufer erwünscht.

Bekanntmachung in Postfachen.

Vom 13. Oktober an werden über die Dauer des Herbstes dreimal tägliche Postomnibusfahrten zwischen Waiblingen und Korb in folgender Weise eingerichtet:

Abgang aus Waiblingen:

1) um 6 Uhr Morgens (mit Influx von Zug 45)

2) um 11 Uhr Vormittags (mit Influx von Zug 47)

3) um 3 Uhr Nachmittags (mit Influx von Zug 49);

Ankunft in Korb je $\frac{3}{4}$ Stunden später.

Abgang aus Korb: 1) um 8 Uhr Vormittags; Ankunft in Waiblingen: zum Anschluß an Zug 48;

Abgang aus Korb: 2) um 2 Uhr 30 Min. Nachmittags; Ankunft in Waiblingen zum Anschluß an Zug 52;

Abgang aus Korb: 3) um 6 Uhr Abends; Ankunft in Waiblingen: zum Anschluß an Zug 54.

Stuttgart den 10. Oktober 1868.

K. Postdirektion.

Hofacker.

Tagesneuigkeiten.

Der erledigte Schuldienst zu Höfen, Bez.-Schulinsp. Waiblingen, wurde dem Schulmeister Kälber in Mundelsheim übertragen.

Stuttgart, 13. Okt. Mit dem 15. Okt. d. J. tritt auf den württembergischen Bahnen ein neuer Fahrplan in Wirksamkeit. Die neuen Fahrpläne können von der Expedition d. Bl. bezogen werden.

Gestorben den 9. Octbr. zu Deutelsbach: der ev. Pfarrer Ludwig, 66 J. a.

Auf dem Cannstadter Volksfest war ein neuer Amerikanischer Rohrenbrunn (durch die Centralstelle) aufgestellt, uemlich ein eisernes Rohr, vermittelt dessen man in wasserhaltigem Boden sofort einen ergiebigen Pump-Brunnen herstellen kann. In einer halben Stunde ist das Rohr bis auf eine Tiefe von 12 Fuß durch zwei Männer eingerammt; die aufgeschraubte Pumpe lieferte alsbald reichlich Wasser, das nach mehrstündigem Pumpen nicht abnahm. Diese neue Art von tragbaren Brunnen hat sich bei dem letzten Feldzug nach Abesinien den Engländern als sehr praktisch erwiesen.

Seilbronn, 8. Oct. Die hiesige Gewerbebank, welche gegenwärtig 715 Mitglieder zählt, erhielt im Monat September 4498 fl. 30 fr. Einlagen, mithin durchschnittlich 6 fl. 17 $\frac{1}{2}$ fr. per Mitglied; sie reichte in diesem Monat 17,283 fl. Vorschüsse und bekam 12,348 fl. zurückbezahlt; auf laufende Rechnung wurden 38,968 fl. 48 fr. ein- u. 40,303 fl. 38 fr. ausbezahlt.

Tübingen, 9. Octbr. (Glücklicher Fund.) Gestern Nachmittag sammelte ein Mädchen von Lustnau im sog. Lustnauer Wäldchen am Desterberg Eichel; von einer nicht sehr alten Eiche fielen einige Eicheln ins Gebüsch zwischen zwei aufrechtstehende Steine; das Mädchen wollte sie holen, und als sie die Steine entfernt hatte, fand sie zu ihrer großen Ueberraschung einen großen irdenen Hasen mit zwei Henteln, angefüllt mit über Tausend alten deutschen Silbermünzen aus dem Mittelalter, von der Größe eines Kreuzers bis zu der eines Sechsbägners mit undeutlichem Gepräge und theilweise mit Grünspan bedeckt. (T. Chr.)

Bern, 9. Okt. Aus neueren Berichten geht hervor, daß der sündfluthliche Regen 12 Tage und eben so viel Nächte an vielen Orten gedauert. Im Jahre 1834 dauerten die Regengüsse nirgends länger als 8 Tage. Damals berechnete man den Schaden für die ganze Schweiz auf 6,730,000 Fr. Aber die heurige Noth hat sowohl, was die Ausdehnung des Verheerungsgebietes als was die Mächtigkeit der Verheerungen betrifft, die von 1834 weit hinter sich gelassen. Ein Blatt spricht, wohl übertrieben, sogar von einem Schaden von 100 Millionen, also von einer Summe, mit der die Gotthardbahn gebaut werden könnte. Leider war die Besserung des Wetters nicht von langer Dauer. Gestern hatten wir wieder Regen und in Bellinzona begann derselbe schon am 7. d. wieder ohne Unterbrechung und werden von dort fortwährend neue Verwüstungen gemeldet.

Beiträge für die bedrängten Schweizer nehmen entgegen v. Waiblingen Hr. Weber Wolf und die Redaction d. Bl.

§§ Das wichtigste Tagesereigniß ist der Fortgang der Revolution in Spanien. Die Königin hat das Land verlassen müssen, welches sie auf die unerträglichste Weise regiert hatte. Zugleich gab ihr Lebenswandel großes Aergerniß. Ihre Vertreibung, in dem Augenblick, als Napoleon sich mit ihr verbinden wollte, um die weltliche Macht des Papstthums zu stützen und den Krieg gegen Preußen aufzunehmen, ist von großer Tragweite. Aber was wird das spanische Volk anfangen? wird es sich über eine neue Regierung einigen können, oder unter dem Ehrgeiz und der Herrschsucht der Parteiführer verbluten? In dem spanischen Volk schlummern viele edle Eigenschaften. Allein die Macht des katholischen Religionszwanges, mißbraucht von schlechten Regenten, ließ sie nicht zur Entfaltung kommen. — Französische und andere Blätter wollen wissen, Bismarck habe die spanische Revolution veranstaltet. Dieß ist ebenso unwahr, als es ihm und uns gelegen kam, daß von Spanien aus Napoleons Plane durchkreuzt worden.

In Peru fand am 13. September ein furchtbares Erdbeben statt, welches Städte und weite Landstrecken zerstörte. Die Erde schüttelte die auf ihr ruhenden Gebäude in Trümmer, sie that ihren Schlund auf und spie Schlamm und schwarzes Wasser aus; das Meer verschlang die Schiffe und wälzte sich in ungeheuren Wogen zerstörend über die Küste hin. Die Bevölkerung vieler Städte kam um; die wenigen Menschen, welche sich aus dem furchterlichen Zusammensturz zu retten vermochten, mußten aus der durch die verwesenden Leichen vergifteten Luft entfliehen. Ein Deutscher schreibt aus Callao vom 21. August, daß am 13. September Nachmittags 5 Uhr die Erde sich unter den Füßen, wie ein Schiff, zu bewegen anfing. Um 6 Uhr wiederum dieselbe Erschütterung; jalle Welt auf der Straße, betend, schreiend und klagend. Gegen 9 Uhr hieß es: „das Meer tritt ans“, und Alles floh zur Stadt hinaus. Furchtbare Meereswogen überschwimmen 6 Mal das Gestade. Was in den Küstenstädten das Erdbeben verschont, hat das Meer hinweggerafft. Die Erde hat sich geöffnet und, nachdem sie furchtbare Massen von Wasser ausgespien, wieder geschlossen. Die Menschen sind verschmachtet, die Brunnen ausgetrocknet. Sieben größere und unzählige kleine Städte existiren nicht mehr, sind gänzlich zerstört. Alle Schiffe in den verschiedenen Häfen, selbst Kriegsdampfschiffe, sind von den 40 Fuß hohen Wellen mitgerissen und über das Land hinweggerissen worden. Als in der Stadt Arica der erste Stoß kam, floh Alles, die Häuser stürzten zusammen, und kaum fünf Minuten später kam das Meer heran, Alles mit sich wegraffend, die Leute flohen nach einem hohen Berg, an dem die Stadt liegt. Viele haben ihn erreicht, Viele nicht, und sind umgekommen; ein Gleiches fand statt in allen Küstenstädten. Es scheint der Fluch auf Peru zu liegen (bei all seinem Gold-Reichthum); was wir hier in den letzten Jahren erlebt, ist unglücklich: Bombardements, Revolutionen, gelbe Fieber, Erdbeben, Feuer, Ueberschwemmungen; und trotzdem glaubt man drüben, daß wir hier leben wie im Himmel. Euch die einzelnen Scenen zu beschreiben, ist unmöglich, sie sind so furchtbarer Art, daß sie unaussprechlich erscheinen. Dazu sind alle Ernten verloren; die Erde hat sich geöffnet und ganze Plätze verschlungen, reiche Bergwerke zerstört. Es ist doch nirgends besser, als zu Hause, als im lieben Vaterlande. Alles ist Lug und Trug hier, die gepriesene Freiheit nicht weit her! Das Nahen des Böbels an den zerstörten Plätzen soll furchtbar sein.“

England. Bei Barnsley ist eine Feuerwerksfabrik in die Luft geflogen, wobei 5 Menschen getödtet, 7 schwer verlegt wurden.

(Sommer noch die Folter!) Aus Tecucia (Rumänien) erhält die „Köln. Zeitung“ einen Brief, der unglückliche aber wahre Dinge erzählt. Der Chef des Post- und Telegraphenwesens in Bucharest, Falcojano, hatte die Untersuchung über einen Diebstahl zu führen, welcher zwischen Galaz und Jassy an der Post verübt worden war: der Betrag der abhanden gekommenen Summe war 7000 Dukaten und viele Werthpapiere. Falcojano kam nun seiner Aufgabe dadurch nach, daß er an jedem Punkte gegen jede Familie, jede Person, die ihm als verdächtig bezeichnet worden, das schauerhafteste Inquisitionsverfahren einschlug. So hat Falcojano unter Mitwirkung seiner Untergebenen einen Wirth in der Nähe von

Tecucia und dessen Frau, die noch dazu in andern Umständen, den grausamsten Folterqualen unterziehen lassen, um Geständnisse zu erzwingen, die nicht zu machen waren. Durch Peitsche und dicke Stricke ist der Körper dieser Personen zerschlagen worden. Aber mehr: heißgekochte Eier sind der armen Frau unter die Arme gelegt und diese an den Körper angepreßt, darauf geglühtes Salz in die Brandwunden gebracht worden. An den Händen gebunden wurde sie an dem Balken der Hausflur hinaufgezogen. Dem Tode nahe, wurde sie endlich dem Spital in Tecucia übergeben. Der Wütherich hatte schon vorher in Morazesti andere Verdächtige an den Haaren aufhängen und prügeln, auf die nackten Arme Petroleum gießen und anbrennen, unter die Fingernägel eiserne Nägel treiben lassen. Andere sind mit den Haaren an die Scheweise von Pferden gebunden und, indem diese angetrieben, durch die Gebüße und Dornen des nahe gelegenen Waldes geschleift worden. Wieder Andern sind die Sohlen mit Talg eingerieben und dann angezündet worden. Es muß bemerkt werden, daß die Partei, aus der dieser Falcojano hervorgegangen, sich liberal, national und wer weiß wie schön benennt. Diese jetzt am Ruber befindliche Partei ist es, welche unter der Maske des Liberalismus den Despotismus im Lande repräsentirt. Sie können sich schon denken, schließt der Berichtstatter, was Leute, die zehn Tage lang, Weiber, Kinder und Unschuldige martern können auf so kannibalische Weise, zu thun fähig wären, wenn sie in politischen Kämpfen für ihre Leidenschaften einen Spielraum fänden.

Verschiedenes.

Petroleum als Hilfsmittel beim Drehen fast glasharter Metalle.

Von Louis Reichstein.

Es handelte sich darum, ein circa 10 Zoll im Durchmesser haltendes hohles Stück, bestehend aus 7 Theilen Kupfer, 4 Theilen Zinn und 1 Theil Zinn nach einer Leere genau auszdrehen. Bei der ungemeynen Härte dieser Metallkomposition boten sich Schwierigkeiten dergestalt bei der Bearbeitung derselben dar, daß von dem Weiterarbeiten abzesehen werden mußte. Wegen der Wichtigkeit der Arbeit wurden die Versuche zur Ueberwältigung der Hindernisse wieder aufgenommen; es wurde den Drehstühlen die verschiedenste Gestalt und Lage gegeben, es wurde zur Anwendung aller bisher bekannter Hilfsmittel zur Erleichterung des Bearbeitens glasharter Gegenstände gegriffen, keines derselben war aber im Stande, das sofortige Abstumpfen auch des härtesten Drehstahles zu vermeiden bis endlich Einsender dieses auf den Gedancen kam, den Drehstuhl beständig mit Petroleum zu benetzen, und auf diese Weise gelang es, bei entsprechender Konstruktion und Härte des Stahles und entsprechender Umdrehungsgeschwindigkeit des zu drehenden Stückes, dasselbe mit der gleichen Leichtigkeit wie aus geglühtem Stahl abzudrehen. — Hellgelb angelauener Stahl wurde durch eine Mischung von 2 Theilen Petroleum und 1 Theil Terpentinöl mit der größten Leichtigkeit abgedreht. (Steiermärkisches Industrie- und Handelsblatt.)

Thierkalender. Wer es noch nicht weiß, daß die Blattläuse fliegen, hat jetzt Gelegenheit dazu, sie wie kleine Schneefläckchen in der Luft treiben zu sehen. Wenn sie ihre Eier abgelegt haben, sterben sie. Wer jetzt die Stämme seiner Obstbäume abkratzt, wird sich überzeugen, wie viel Ungeziefer (besonders die Würmer des Obstes und Blütenstecher) unter den Rindenschuppen Unterstand während des Winters sich findet. Zum Abkratzen ist es den ganzen Winter über Zeit und besser wird es sein, es erst später vorzunehmen, weil sich das etwa unverlezt herabfallende Ungeziefer jetzt noch leichter einen andern Unterstand suchen kann, dann auch aus Rücksicht für die davon zehrenden Baumläufer.

Rentable Frömmigkeit. In Amerika lassen sich noch ungeheure Summen mit dem Predigen verdienen, denn Kirchen, Abhaltung von Gottesdienst und Predigt sind dort häufig konkurrirende Geschäftsunternehmungen wie bei uns Theater und Konzerte. Die Rentabilität mancher Kirchen ist eine sehr bedutende, dadurch, daß die Stühle an die Meißbietenden alljährlich verpachtet werden und figuriren diese Mietzinsen in den Kirchenrechnungen mit Tausenden von Dollars; es gibt solche Jahreseinnahmen bis zu 50,000 Dollars.

Die Gesellen.

Eine Erzählung von Helmine Hart.

(Fortsetzung.)

Sie lehnte weit aus dem Fenster, um ihnen nachzusehen, warf sich dann bewegt in die Arme der müden, erschöpften Großmutter und trat wieder zum Fenster. Jetzt kam er, wie eilig, wie glücklich! Ja, er hatte ihr Wort, er war geliebt von Adele, seine Augen glühten von der seligsten Empfindung. Die Großmutter sagte ihr gute Nacht, und sie brachte noch, trotz der körperlichen Erschöpfung, die halbe Nacht in träumerischen Bildern und quälenden Vermuthungen hin.

Als sie früh Morgens die Augen aufschlug, lag ihr das Gefühl, was sie heute Alles vornehmen, welche Veränderungen dadurch in dem unruhigen Herzen vorgehen würden, schwer lastend auf der Brust; sie wünschte nur erst den Augenblick überstanden zu haben, damit sie der Furcht, sich dabei zu ver-rathen, los und ledig wäre.

Ihr Schwager kam schon um zehn Uhr, um seine Unruhe wegen ihres Wohlseins zu tilgen. Sie sah blaß und verflört aus, doch ruhte auf dem reizenden Gesichte eine Resignation, die der ihr eigenen lebendigen Anmuth einen unnachahmlichen Reiz gab. Justus konnte die Augen nicht von ihr wenden; er fragte nach ihrem Befinden, sie gab es als gut und geeignet, alle Nachrichten zu empfangen, an. Er sah sie fragend ob dieses sonderbaren Zusages an; sie erklärte es lächelnd dadurch, daß ihr geträumt habe, Justus bringe ihr eine recht frohe Nachricht, und sie meine, der Traum habe wohl nicht gelogen.

„O, wie wünschte ich, theure Johanne, Ihnen immer frohe, freudige Kunden überbringen zu können, aber außer der, daß Ihr Bruder Fritz recht gesund und Willens ist, Sie noch im Laufe des Winters zu besuchen, weiß ich wahrlich Nichts und muß dem Traumgotte zürnen, daß er Ihnen freundliche Bilder vorspiegelt, mir aber nicht Kraft und Anlaß erteilt, wahr zu machen, was er versprach.“

„Sie halten mich vielleicht Ihres Vertrauens noch nicht werth, lieber Schwager,“ entgegnete weiter forschend Johanne; „hat die Zeit meiner Abwesenheit nicht Veränderungen in Ihrem Herzen bewirkt, hat die Sehnsucht nach meiner liebenswürdigen Reisegefährtin nicht einen Schleier von dem verhüllten gezogen?“ Er sah der errötheten Frau schwermüthig ins Auge, ohne zu antworten, dann fragte er hastig nach der Großmutter, ob die Damen auszufahren wünschten, und entfernte sich, ohne die forschenden Worte mit einer Sylbe zu beantworten. Johanne blieb in unzufriedener Stimmung mit sich selbst zurück; was mußte der Schwager von ihr denken, wie würde er ihre neugierige, unzarte Frage deuten? Sie wollte nie wieder fragen; sie wollte es abwarten, bis er selbst ihr traulich das Verhältniß entdeckte; auch Adele sollte nicht ahnen, daß sie begierig auf die Eröffnung sei, aber achtsam ihr Benehmen zu belauschen, das war ihr Vorsatz, und nach der Feststellung schleuniges Abreisen.

Nach einigen Tagen besuchte Johanne in Gesellschaft der Großmutter, die sich sehr wohl, sehr behaglich in der Obhut des ehemaligen Gesellen ihres Schwiegerohnes befand, die Familie Granier und fand sie so freudig, so herzlich gestimmt gegen sie, daß sie dankbar dafür jetzt selbst wünschte, mit ihr in ein näheres verwandtschaftliches Verhältniß zu treten. Sie waren alle sehr angenehm von der Mutter bis zur jüngsten Tochter Adele, und wer die gefälligen, artigen Mädchen einmal kannte, mußte immer wieder zu ihnen zurück, das fühlte Johanne und äußerte die Großmutter, als sie allein in ihrer Behausung waren. Adele erzählte mit unbefangener Freundlichkeit, daß Herr Gehhardt alle Tage bei ihnen gewesen sei und sich mit ihnen über die Reise unterhalten habe. „Wie er für Sie besorgt ist, liebe Johanne, das können Sie kaum glauben; er fragte, ob Sie auch wohl, heiter und nicht so oft vom Schmerze um den Gatten erfaßt gewesen seien. Bei jeder von uns hervorgehobenen schönen Parthie war sein Erstes: was sagte Johanne dazu? Wahrlich, man kann nicht brüderlicher, liebevoller sorgen, wie er für Sie.“ — Johanne hatte von der ganzen schönen Rede nichts behalten, als: er war alle Tage hier im Hause bei dem reizenden Mädchen gewesen, und bei ihr —? Da waren die flüchtigen Augenblicke, die er ihr,

wie gezwungen, weichte, stehend, fast die Thüre in der Hand behaltend, zugebracht.

In tiefen Gedanken über ihr Herz, das jetzt eigensinnig auf die Neigung des Schwagers bestand und das bis dahin wohl nur durch die Fesseln der Pflicht, — nein, nein, sagte sie halblaut vor sich hin, gewiß auch der Liebe zu Ewald, gehalten war, hatte sie die neuen, ihrem Zimmer zum Schmucke aufgehängenen Bilder nicht bemerkt, als Dorette, die mit dem Bedienen der alten Mama beschäftigt gewesen, eintrat und mit dem Finger in die Höhe deutend, ausrief: „Madame, Sie sahen wohl nicht einmal, wie der Herr Ihr Zimmer geschmückt hat?“

Johanne sah auf, eine Vermuthung der Wahrheit ließ sie zögern, bis Dorette das Gemach verlassen, dann schlug sie rasch die grünen Schleier, die sie deckten, zurück. Ihr Gatte lächelte sprechend ähnlich auf sie herab und in dem andern erkannte sie sich selbst, wie sie meinte, in idealer Verklärung, schöner als sie jemals gewesen sein mußte und wozu jetzt keine Spur mehr zu sehen war. Das war nach ihrer Ansicht Hohn mit der verblühten Frau und sie zog unwillig den Vorhang wieder vor. So fand Justus am andern Morgen die Gemälde. Betroffen sah er hinauf. „Warum verhüllen Sie ihr Bild, Johanne?“ fragte er. Sie sah mit den sprechenden Augen eine kleine Weile stumm zu ihm hin, dann zog sie den Schleier zurück und sagte: „Finden Sie es noch auffallend, wenn ich den Kommenden den Vergleich dieser Gestalt, die wahrlich nie mein war, mit der traurigen, die ich in meinem Leibe bilde, nicht zum Hohn und Spott vor Augen stellen will? Wer hat es gemacht?“ „Mein Freund,“ sagte Justus, „hat Ihnen ohne Ihr Wissen die Züge abgelauscht; aber Sie beurtheilen sich falsch, Johanne. Dieser Gestalt wird kein Leid, kein Jammer und Kummer den Reiz nehmen können.“ Er sah ihr fest ins Auge, sie schlug die ihren vor dem wunderbar ergreifenden Blick nieder und griff ängstlich vor dem Verrath ihres Herzens nach ihrer Stickeret.

„So weh es mir thut,“ begann sie nach einer kleinen Pause mit unsicherer Stimme, so muß ich Ihnen doch gestehen, daß ich daß das Bild nicht neben dem meines Gatten, nicht in meinem Zimmer aufgestellt zu sehen wünschte. Wollen Sie die Güte haben, Justus, und es an einem andern Orte placiren, wo es verhangen und nicht den Augen so ausgesetzt bleiben kann?“

„Darf ich um die Vergünstigung bitten, es mit mir in mein Zimmer nehmen zu dürfen, wo es, ich schwöre es, keinem profanen Blicke sichtbar werden soll? Der Maler, der von seinem Dasein weiß, reist morgen nach Italien, und seine Zimmer werden von meinem Bruder eingenommen werden, aber auch der wird nur mit Ihrer Bewilligung es sehen.“

„O, so meini' ich es nicht, lieber Justus,“ sagte innig freundlich, weil sie fühlte, er war gekränkt von ihrer Zurückgabe des Portraits, Johanne. „Es soll ja nicht verborgen werden, ich wünschte nur in den Augen meiner Bekannten nicht als so vermessenen und eitel zu gelten, daß ich mir einbilden sollte, das schöne, kaum irdische Wesen da in dem Rahmen sei ich.“

„Johanne,“ rief Justus, „Sie sind tausendmal schöner! Was sind hier die Züge, die der Maler nachgebildet hat? der Geist, die Seele, das Herz fehlt, das kann der Künstler nicht hineinzaubern!“

(Fortsetzung folgt.)

S i n n s p r u c h.

Es will so leicht kein Mensch

Dem anderen behagen;

Gott muß sie allesammt

Die Widrigen ertragen.

Reisenbahnfahrtenplan vom 15. Okt. 1868 an.

Von Waiblingen nach Rördlingen:

5. 39. 10. 49. 2. 24. 6. 30. 9. 42.

Von Waiblingen nach Stuttgart:

7. 16. 9. 13. 12. 37. 3. 44. 7. 50. 10. 33.

Gold- u. Silber-Cours vom 12. Octbr. 1868.

Preuß. Friedrichsd'or 9 fl. 58½—59½ fr.

20 Francs-St. 9 fl. 29—30 fr.

Pistolen 9 fl. 49 fr.

Holl. 10 fl. St. 9 fl. 54—56 fr.